

# Das Gesicht der Verlierer

Wie Freihandel und Globalisierung den Aufstieg der Rechtspopulisten fördern. Und was man dagegen tun kann **VON HARALD FADINGER**

**FORUM** In vielen westlichen Ländern geraten die demokratischen Institutionen an die Grenzen ihrer Widerstandsfähigkeit. Schuld daran sind rechtspopulistische und nationalistische Parteien, deren Aufstieg inzwischen zu einer echten Gefahr für die liberalen Demokratien und die europäische Integration geworden sind. Politisch scheint also etwas in den vergangenen Jahrzehnten gravierend falsch gelaufen zu sein – aber was?

Die Antwort findet sich möglicherweise in den Wahlprogrammen der rechtspopulistischen Parteien selbst: Sie alle drücken darin ihre Skepsis gegenüber der Globalisierung und die Ablehnung von Freihandel aus.

Tatsächlich hat auch die ökonomische Forschung statistische Beweise gefunden, dass der Aufstieg der Rechtspopulisten mit dem Freihandel mit Niedriglohnländern und der steigenden Ungleichheit in den Industrieländern zu tun hat.

Diese Arbeiten untersuchen, wie sich der Wettbewerb mit Niedriglohnländern auf den Arbeitsmarkt in den Industrieländern auswirkt. Sie vergleichen verschiedene geografische Arbeitsmärkte innerhalb eines Landes – etwa den Großraum Detroit oder den Landkreis Rhein-Neckar – und kombinieren Daten über die lokale Industriestruktur mit Informationen über Beschäftigung, Löhne und Bildungsstatus der Arbeitnehmer.

Je nachdem, wie sehr die örtliche Industrie Anfang der Neunzigerjahre in jenen Sektoren spezialisiert war, in denen Niedriglohnländer stark wurden, war der lokale Arbeitsmarkt mehr oder weniger vom Wettbewerb aus diesen Ländern betroffen.

In einer Region, in der viele Unternehmen ansässig waren, die Textilien, Spielzeug oder Elektronik erzeugten – jene Sektoren, in denen Chinas Exporte am schnellsten wuchsen –, waren besonders viele lokale Arbeitsplätze gefährdet, weil die Unternehmen auf den Weltmärkten mit chinesischen Produzenten konkurrierten.

War eine Region dagegen in der Autoindustrie oder im Industrieanlagenbau spezialisiert, spürte sie kaum etwas vom Importwettbewerb aus China oder Osteuropa, sondern konnte sogar von deren Boom in Form von größeren Exporten in diese Länder profitieren.

Die Effekte der Globalisierung sind also stark lokal konzentriert. Zusätzliche Jobs durch Exporte entstehen meist anderswo – und in anderen Sektoren – als dort, wo aufgrund von Importwettbewerb welche abgebaut werden.

Streichen Unternehmen wegen des Wettbewerbs aus Niedriglohnländern Arbeitsplätze, sind vor allem Produktionsjobs betroffen. Solche Tätigkeiten werden normalerweise von Facharbeitern mit relativ niedrigem formalem Bildungsabschluss ausgeführt. Außerhalb des Industrie-sektors haben diese Arbeiter wenige Möglichkeiten, eine gut bezahlte Stelle zu finden. Sie landen zumeist in der Langzeitarbeitslosigkeit oder müssen wesentlich schlechter bezahlte Jobs annehmen. Dagegen finden Arbeitnehmer mit Uni-Abschluss meist rasch eine neue, gut bezahlte Stelle, oft im Dienstleistungssektor.

Einen ähnlichen Effekt hat auch die Verlagerung von Produktionsprozessen in Niedriglohnländer: Arbeitsintensive Produktionsschritte, wie etwa die Fertigung, finden in Niedriglohnländern statt, während Forschung und Entwicklung, Marketing oder Controlling im Inland verbleiben. Unternehmen profitieren vom sogenannten Offshoring und wachsen, weil dadurch die Kosten

gesenkt werden. Allerdings nimmt die heimische Nachfrage nach Produktionsarbeitern ab, und stattdessen werden Ingenieure, Betriebswirte, IT-Spezialisten und Juristen eingestellt.

Die Globalisierungsverlierer haben also ein Gesicht: Sie wohnen eher auf dem Land, sie haben keinen Uni-Abschluss, sie sind oder waren tendenziell in der Industrie beschäftigt. Sie sind keineswegs immer arm, aber ihre ökonomische Situation hat sich eher verschlechtert als verbessert.

Die typischen Globalisierungsgewinner haben dagegen meist ein Studium abgeschlossen, sind urban und arbeiten im Hochlohnbereich des Dienstleistungssektors. Es ist kein Zufall, dass die AfD-Unterstützer zu einem großen Teil aus den deindustrialisierten Gegenden Ostdeutschlands kommen und die Anhänger Trumps nicht an der Ost- oder Westküste leben, wo die Hochtechnologie- und Finanzkonzerne ihren Sitz haben, sondern etwa im deindustrialisierten Mittleren Westen der USA.

Neueste Studien verwenden regionale Unterschiede in der Industriestruktur, um den Zusammenhang zwischen Importwettbewerb aus China und Osteuropa und dem Wahlverhalten für rechtspopulistische Parteien in Westeuropa zu belegen.

Sie zeigen, dass der gestiegene Importwettbewerb aus Niedriglohnländern für den Aufstieg der Rechtspopulisten wesentlich mitverantwortlich ist. Jene westeuropäischen Regionen, die am stärksten unter dem Importwettbewerb aus diesen Ländern litten, verzeichneten den größten Anstieg an rechtspopulistischen Wählern.

Vergleicht man die zehn Prozent der am meisten vom globalen Wettbewerb betroffenen Regionen Europas mit den zehn Prozent der am wenigsten betroffenen, beträgt der geschätzte Anstieg des Stimmenanteils der Rechtspopulisten bis zu 20 Prozentpunkte. In einer durchschnittlichen Region sind es immerhin vier bis fünf Prozentpunkte. Zu qualitativ ähnlichen Ergebnissen kommen Untersuchungen für einzelne Länder wie die USA, Deutschland und Frankreich. Auch für die Brexit-Entscheidung spielte der Importwettbewerb aus Niedriglohnländern eine wichtige Rolle.

Wie kann man den Rechtspopulisten also den Wind aus den Segeln nehmen? Dafür müssen wieder alle am steigenden Wohlstand unserer Gesellschaft beteiligt werden.

Die Lösung dabei sind nicht Handelsschranken, wie es die Rechtspopulisten fordern. Dies hätte kaum den erwünschten Erfolg, da die Produktionsarbeitsplätze nicht aus dem Ausland zurückkehren würden – die arbeitsintensive Fertigung würde in Hochlohnländern vielmehr von Robotern erledigt. Besser wäre es, den Leidtragenden ihre Verluste auszugleichen. Möglich wird das, wenn man die Steuern und Abgaben für niedrige Einkommen reduziert und gleichzeitig für Besserverdiener anhebt. Ebenso wie durch einen finanziellen Ausgleich zwischen den Regionen, die von der Globalisierung profitiert haben, und jenen, die dadurch verloren haben.

Manchen mögen solche Transfers für übertriebene staatliche Einmischung halten: Tragen sie aber dazu bei, unser politisches System und das europäische Projekt zu schützen, handelt es sich um gut investiertes Geld.

**Harald Fadinger** ist Professor für International Economics an der Universität Mannheim und Research Fellow am Centre for Economic Policy Research (CEPR), London



20

Prozentpunkte können Rechtspopulisten dank Niedriglohnwettbewerbs gewinnen

ANZEIGE

TAGESSPIEGEL

# World Food Convention 2019



**JULIA KLÖCKNER**  
Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft



**DR. GERD MÜLLER**  
Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung

7. Mai  
Jetzt kostenfreie Tickets sichern!



WIE ERNÄHREN WIR DIE WELT, OHNE SIE ZU ZERSTÖREN?



**DAVID BEASLEY**  
Executive Director, World Food Programme



**WINNIE KAMAU**  
President, Association of Freelance Journalists Kenya

der dritten Tagesspiegel World Food Convention am 7. Mai in Berlin! Diskutieren Sie mit rund 500 globalen Experten aus Politik, Diplomatie, Industrie, Verbänden, NGOs und Start-Ups über die Zukunft der Welternährung, Konsumentenverhalten und politische Rahmenbedingungen.

Programm und Tickets: [www.worldfoodconvention.com](http://www.worldfoodconvention.com)

Location: Bolle Säle, Alt-Moabit 98, 10559 Berlin

